

Begierde

„Ist es Betrug, mit einer Freundin zu schlafen, die mit einem Freund liiert ist? Wenn ja, was ist der größere Betrug: der des Freundes, der seinen Freund betrügt, oder der der Freundin, die ihren Gefährten betrügt? Oder tragen sie beide die gleiche Schuld?

Freundschaft. Platonische Freundschaft. Ich habe gehört, dass, aus psychologischer Sicht, eine platonische Freundschaft zwischen zwei Menschen unterschiedlichen Geschlechts nicht möglich ist. Also besteht zwischen jeder Freundschaft von einer Frau und einem Mann eine körperliche, sexuelle Spannung. Wenn dies wahr wäre – und ich bestreite es nicht, genauso wenig, wie ich zustimme –, ist oben Angeführtes noch Betrug zu nennen? Denn wenn eine so geartete Freundschaft zwangsläufig auf einer gewissen und durchaus vorhandenen körperlichen, sexuellen Anziehung beruht, dann ist doch schon die Freundschaft dieser beiden Personen unterschiedlichen Geschlechts so etwas wie Betrug gegenüber dem mit der Freundin Liierten, der allerdings diesen Betrug billigt, oder zumindest billigend in Kauf nimmt. Somit müsste dann doch der körperlich ausgeführte Akt zwischen jenen beiden, die sich begehren, es aber aus gesellschaftlich schwachsinnigen Gründen nicht sollten, nicht eigentlich als Betrug gelten, sondern vielmehr als die bloße Weiterführung eines schon bestehenden, gesellschaftlich akzeptierten Verhältnisses – das sich zweifelsohne leichter gestalten würde, würde keiner der beiden anderweitig liiert sein, denn eine solche Liaison ist doch bereits gesellschaftlich salonfähig. Ein wahrlich verzwicktes Dilemma.“

Der junge Dichter, der dies eben geschrieben hatte und dessen Name tunlichst verschwiegen wird, sah von seinem Manuskript auf und dachte an jene Frau, an jene innige Freundin, von der er schrieb. Denn er schrieb durchaus von einer realen Person, von einer sehr engen Freundin, die mit einem guten Freund liiert war, also von einem Dilemma, das er selbst kannte und erlebte.

Liebte er sie? Natürlich, aber doch eher wie eine Schwester. Begehrte er sie? Über alle Maßen Ja; ihre schlanke, zierliche Gestalt mit den runden Hüften und den wohl geformten Brüsten erregte ihn über die Maßen. Und dies zarte, runde Köpfchen mit der weichen, blassen Haut, den dünnen, verführerischen Lippen, dem zierlich runden Kinn und den tiefblickenden, manchmal verträumten blauen Augen, das von glänzendem blonden Haar gekrönt und umrandet wurde, ließ sein Herz in feuriger Sehnsucht höher schlagen!

Würde er sich davon abhalten, sollte es in einer unbeobachteten Stunde der ungestörten Zweisamkeit dazu kommen? Wahrscheinlich nicht. Würde er eine solche Situation, eine solche Gelegenheit, mutwillig herbeiführen wollen? Sicherlich nicht. Und doch war da dieses Begehren, dieses Verlangen nach dem Versuch; es müsste ja keiner wissen, und wenn sie genauso fühlte, wenn sie sich genauso zu ihm hingezogen fühlte, wie er zu ihr.

Ja aber wie? Wie nur sollte es geschehen? Wie nur sie darauf aufmerksam machen?

Einer Frau schickte es sich nicht, ein solch verruchtes, ja verpöntes Begehren offen, oder verschleiert zu erkennen zu geben, es lag demnach an ihm! Sollte er sie vielleicht gar seine Zeilen darüber lesen lassen, sie vielleicht durch einige Zeilen erweitern, vielleicht eine kurze Erzählung darüber verfassen, um ihr zu erkennen zu geben, dass er sie begehre, sie heiß und innig in seinem Bett – oder dem ihren, das war doch gleich – haben wolle, sie ganz und gar für sich haben wolle, für eine Nacht wenigstens, oder doch nur für ein seliges, leidenschaftliches, alles vergessendes Stündchen?

Doch wenn sie nicht das Gleiche empfinden sollte? Was dann? Würde sie ihn aufgrund dieses Schriftstückes verachten, ihm ihre Freundschaft aufkündigen, ihn nie wieder sehen wollen? Oder würde sie es aus diesem Grunde aus dem Geschriebenen gar nicht herauslesen und es bloß für einen Erguss dichterischen Schaffens halten, für eine aus der Luft gegriffene, erfundene Erzählung über verbotenes Verlangen, zwar untypisch, aber doch auch passend aus der Feder ihres Freundes, der es doch so sehr liebte zu schreiben?

Fragen über Fragen und keine Antwort parat! Was ist es doch mit dem körperlichen Begehren, mit dem Verlangen, der Wollust! Sie bestimmt unser Leben, oder zumindest einen großen Teil, doch gesellschaftlich sind wir weit davon entfernt, diesen Umstand als Faktum anzunehmen. Wir bezeichnen die Lust als etwas Verruchtes, wir sagen, dass man nur mit ausgewählten Personen intim werden sollte! Natürlich ist dies kein schwachsinniger Gedanke, nur die Ausführung ist schwachsinnig, denn jene gepriesenen ausgewählten Personen beschränken sich meist auf eine, die man hernach sogar noch heiraten muss! Natürlich ist es ebensolcher Schwachsinn, alle Vernunft fahren zu lassen und mit jeder x-beliebigen Person Schäferstündchen abzuhalten.

Aber man sollte doch gewisse Freiheiten genießen dürfen, gewisse Grundverlangen stillen dürfen, die einen stärken und mit Freude erfüllen und das Leben lebenswert erscheinen lassen!

Treue! Was ist das? Ist man etwa einem Menschen untreu, wenn man ihn, wie oben vorgeschlagen, „betrügt“? Wir müssen das stark in Zweifel ziehen, weil, und hier werden wir sicherlich Zustimmung erhalten, die Liebe, die reine, wahre Liebe sich auf das Geistige beschränkt und dem Körperlichen fremd und von diesem vollkommen losgelöst ist. Man kann einen geliebten Menschen nicht geistig betrügen, das geht nicht, denn bevor man dies tut, verlässt man diese Person, da man mit ihr nicht mehr leben möchte, oder, wenn eine Trennung aus irgendwelchen unerfindlichen, schwachsinnigen Gründen nicht möglich erscheint, man entfremdet sich so sehr von ihr, dass es keinen Betrug mehr darstellt, sondern einfach nur mehr die Situation der nicht mehr vorhandenen Beziehung der Partner illustriert.

Es gibt also nur körperlichen Betrug. Doch ist das wirklich Betrug? Wir fragen uns ernsthaft. Ist es Betrug, einem körperlichen Grundbedürfnis nachzugeben, einem animalischen Trieb, der einzig und allein auf Lust und Leidenschaft und ein verbotenes Abenteuer aus ist? Der Mensch als vernunftbegabtes Wesen muss doch nicht immer vernünftig handeln! Ganz im Gegenteil! Er muss seine tierische Seite sich ausleben lassen dürfen, um vollkommen frei sein zu können, er muss die Balance zwischen Vernunft und Trieb finden, um mit sich selbst im Gleichklang stehen zu können, um glücklich sein zu können, um frei sein zu können und nicht am Leben und den paradoxen, heuchlerischen gesellschaftlichen Richtlinien zu zerbrechen!

Vernunft ist, seine geistige, wahre Liebe zu erkennen und mit dem Menschen zu teilen, dem sie gehört, Trieb ist, mit dem gleichen und anderen Menschen des anderen Geschlechts, oder des gleichen, je nach Neigung, in körperlichen Kontakt zu treten und diesen in vollen Zügen zu genießen! Liebe ist zwar unabdingbar mit Lust verbunden, aber Lust kann losgelöst von Liebe bestehen, vielleicht nicht in solchem Maße, aber sie kann es auf jeden Fall.

Es ist also kein wirklicher Betrug, der körperlichen Begierde nachzugeben, die Lust, die Leidenschaft, das sexuelle Verlangen nach einer anderen Person zu stillen, solange man sich bewusst ist und akzeptiert, dass die geistige, wahre Liebe jener anderen Person gehört, dem Partner.

Natürlich sollte man so etwas nicht übertreiben, hier kommt wieder die Vernunft ins Spiel, aber der Mensch braucht Freiheit, braucht Feuer, braucht Lust und Leidenschaft, muss das Tier in sich spüren und freilassen können und dürfen, ansonsten zerbricht er.

Die Ehe? Die Ehe ist eine veraltete und in Frage zu stellende Institution, die nicht jedermanns Sache ist. Wir stellen nicht in Zweifel, dass es solche gibt, die mit der oder dem einen, und *nur* mit der oder dem Einen zusammen sein wollen, in wie auch immer gearteter Form, und dies ist auch eine sehr achtenswerte und bewunderungswürdige Sache, das sagen wir ganz offen und sogar mit gewissem Neid, doch leider – und dieses „leider“ ist der uns umgebenden gesellschaftlichen Zwänge zu Lasten zu legen – doch leider sind jene, die so ehrenhafter und reiner Gesinnung sind, wie man so etwas zu nennen pflegt, zahlenmäßig weit unterlegen.

Und eben diesem Umstand ist es zu Lasten zu legen, dass unser Dichter auf den Gedanken verfiel, es doch zu versuchen. Es war doch eine einfache Rechnung! Die Mehrheit glaubt nicht mehr an dieses veraltete, unmoderne Konstrukt namens Ehe, also warum sollte dann seine Freundin gerade zur Minderheit gehören?

Er kannte sie natürlich gut – er glaubte, sie zu kennen, ja fürchtete, sie zu kennen, doch versuchte er mit Logik, diese Furcht zu bezwingen, sie niederzuringen und in ihrem Keim abzutöten. Sein Verlangen nach ihr war einfach zu groß, zu zehrend, zu glühend, zu leidenschaftlich zerfressend und reißend! Er wollte sie, er begehrte sie, er musste sie haben, für eine Nacht wenigstens, oder doch nur für ein seliges, leidenschaftliches, alles vergessendes Stündchen!

Und so setzte er sich an den Tisch und schrieb seine Zeilen, entschlossen, seinen perfiden, verruchten Plan in die Tat umzusetzen!

Was aus diesem Plan geworden ist, das wissen wir nicht. Um dies zu erfahren, muss Diejenige Welche seine Zeilen erst lesen.